

Engels Federn

Tanja Nause



DOWNLOAD



Editorial Idiomias

Hueber

Engels Federn

Tanja Nause

1ª Edición, 1ª impresión

1. Auflage, 1. Druck

© Editorial Idiomas, S.L. Unipersonal, 2017

© Tanja Nause, 2017

Depósito Legal:

ISBN: 978-84-8141-057-0 (Print)

ISBN : 978-3-19-338601-4 (PDF)

Queda rigurosamente prohibida, sin la autorización escrita de los titulares del *Copyright*, bajo las sanciones establecidas en las leyes, la reproducción total o parcial de esta obra por cualquier medio o procedimiento, incluidos la reprografía y el tratamiento informático, así como la distribución de ejemplares mediante alquiler o préstamo públicos.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlichen zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Editoras/Verlegerinnen: Michaela Hueber, Sophie Caesar

Redacción/Redaktion: Matthias Jäckel, Sophie Caesar

Maquetación/Lay-Out: Conny Schmitz

Diseño cubierta/Umschlaggestaltung: Conny Schmitz Impresión/

Druck: Javelcom Gráfica, S.L.

Derechos de las fotos/Bildnachweise:

Foto de portada/Umschlagfoto Gettyimages Europa

S. 5, 8, 10, 99, 111 Sophie Caesar

S. 15, 17, 21, 22, 97, 100, 101, 102 Günter Nause

S. 24, 40, 45, 48, 69, 73, 78, 80 Tanja Nause

S. 31 Katja Wirth

S. 33 Thinkstock

Engels Federn

BERLIN I	<i>Eine alte Schachtel</i>	7
	<i>Spuren</i>	13
	<i>Engel</i>	19
	<i>Postfach</i>	29
BAMBERG	<i>Fabrik</i>	35
	<i>Wir Wunderkinder</i>	45
	<i>Geschichte</i>	53
	<i>Nachtfahrt I</i>	61
MEININGEN	<i>Wald</i>	71
	<i>Fledermäuse</i>	81
	<i>Herrenstück</i>	91
	<i>Rosa</i>	97
	<i>Nachtfahrt II</i>	105
BERLIN II	<i>Trauerfeier</i>	113

BERLIN I



Eine alte Schachtel

Josefine hält den Atem an.
Jetzt ist es soweit.

Vor ihr steht eine Schachtel. Es ist eine schöne Schachtel von der Größe eines Schuhkartons. Von außen ist die Schachtel mit blauem Seidenpapier beklebt. Sehr schön und sehr sorgfältig. Jemand hat sehr viel Zeit darauf verwendet, diese Schachtel zu bekleben. Josefine weiß, dass die Schachtel alt ist. Die Schachtel gehört nicht Josefine, oder zumindest gehört sie ihr noch nicht lange. Darüber darf sie jetzt nicht nachdenken.

Vorsichtig hebt sie den Deckel an. Das blaue Seidenpapier raschelt.

In Josefine steigen die Bilder des Sommerfestes auf. Sie sieht die Mieter ihres Hauses in Berlin, Meyerbeer 26, vor sich, die an jenem Abend im Hof zusammengekommen waren, um auf die alte Frau Zebunke anzustoßen. Um diese alte Frau zu feiern, die im Sommer 85 Jahre alt geworden war.

Berlin, Meyerbeer 26

Die Meyerbeerstraße in Berlin liegt im Stadtbezirk Weißensee, im Norden von Berlin. Sie wurde nach dem Opernkomponisten Giacomo Meyerbeer benannt und befindet sich im »Komponistenviertel«. Über die Mieter des Hauses Nummer 26 und ihre Geschichten gibt es ein Lektürebuch. Einige der in »Engels Federn« erwähnten Mieter der Meyerbeer 26 lernt man dort besser kennen.



Das Sommerfest war eine große Party für Frau Zebunke. Josefine sieht sie wieder vor sich. Sie sieht ihr Gesicht wieder und ihr Lächeln, das immer etwas mädchenhaft geblieben war. Plötzlich fallen Tropfen auf das nachtblaue Seidenpapier des Kartons. Josefine muss sich zusammenreißen.

Entschlossen fasst sie den Deckel mit beiden Händen an. Sie sieht sich wieder mit Frau Groschmann reden und hält inne. Sie sieht sich, wie sie gemeinsam zu Frau Zebunke hinüberblickten. Und wie sie lächeln mussten. Denn Frau Zebunke war, während Herr Groschmann eine Rede über sie gehalten hatte, während er redete und redete und redete ... tief und fest eingeschlafen.

»Ach, mein Mann!«, hatte Frau Groschmann nur gesagt.

»Ich fand seine Rede gut«, hatte Josefine geantwortet.

»Na ja, vielleicht war seine Rede ein wenig ... lang«, hatte Frau Groschmann gesagt und auf die schlafende Frau Zebunke gezeigt. Josefine sieht sich wieder, wie sie ihre Hand ausstreckt, um Frau Zebunke zu wecken. Frau Groschmann lacht noch, und auch Josefine lächelt, als ihre Hand bereits etwas Furchtbares wahrnimmt.

Und es dauert bestimmt noch einmal eine Viertelsekunde, vielleicht sogar eine halbe, bevor sie endlich aufhört, zu lächeln. Bevor ihr Kopf endlich die Wahrheit begreift: Frau Zebunke schläft gar nicht.

Die Stimmung des wunderbaren Sommerabends schlug von einem Moment zum anderen um. Alles Lachen und alle Fröhlichkeit verschwanden. Mit einem Mal. Stumm versammelten sich die Nachbarn um den Stuhl, auf dem Frau Zebunke saß.

»Das gibt es doch gar nicht«, flüsterte Herr Groschmann. Seine Stimme klang leer.

»Müssen wir nicht einen Arzt rufen?«, sagte Carlos leise zu Josefine.

»Warte noch«, sagte Josefine.

Lange hatten die Hausbewohner gezögert, etwas zu unternehmen. Sie standen stumm um Frau Zebunke herum. Josefine hatte sich hingekniet und die kalte Hand Frau Zebunkes in ihre genommen. Jeder wollte den Moment des Abschiednehmens von der alten Nachbarin so lange wie möglich hinauszögern.

»85 Jahre alt«, sagte Olaf.

»Und 70 Jahre in Berlin, Meyerbeer 26«, sagte Richard.

»Hat sie überhaupt Verwandte?«, fragte Jutta Gebhardt.

Jetzt sahen alle auf Josefine hinab.

»Ich weiß es nicht«, sagte Josefine.

Später kam der Arzt. Noch in derselben Nacht nahm ein Leichenwagen Frau Zebunke mit.

»Ich muss noch mal kurz weg«, hatte Josefine in dieser Nacht zu Carlos gesagt.

»Wohin musst du denn jetzt?«, hatte er gefragt. »Um diese Uhrzeit?«

Stumm hatte ihm Josefine einen Schlüssel entgegengehalten.

»Spinnst du?«, hatte Carlos gesagt.
»Vielleicht«, hatte Josefine geantwortet.
Und dann war sie einfach in Frau Zebunkes Wohnung gegangen.



Licht brauchte sie nicht, sie kannte sich in Anni Zebunkes Wohnung gut aus. Durch die Fenster schien das trübe Licht der Straßenlaternen und tauchte alles in ein orangefarbenes Grau. Josefine war langsam durch das Wohnzimmer gegangen. Sie hatte das alte Sofa begrüßt und den Ohrensessel. Dann war sie in die Küche gegangen. Eine Weile stand sie vor dem alten Küchenschränk, auf dem eine Packung Malzkaffee stand. All die schönen alten Sachen von Frau Zebunke! Die Standuhr im Flur! Wie oft hatte Josefine das tiefe *Tick-tock* dieser Uhr schon draußen auf dem Treppenflur gehört! Und sich zu Hause gefühlt!

Josefine begann, die Dinge in Anni Zebunkes Wohnung verschwommen wahrzunehmen, und wischte sich über die Augen. Sie sollte wieder nach oben gehen. Das war doch kriminell,

einfach in die Wohnung einer anderen Person zu gehen. Aber Frau Zebunke war tot!

Am Ende betrat Josefine doch noch das Schlafzimmer. Das war der einzige Raum, in dem sie noch nie gewesen war. Mit der Hand berührte sie die Decke, die über Anni Zebunkes Bett gebreitet war. Unfassbar. Und dann sah Josefine die Schachtel auf dem Nachttisch neben dem Bett. Josefine wusste sofort, dass sie genau diese alte Schachtel mitnehmen musste.

Oben in ihrer Wohnung hatte sie deswegen einen längeren Streit mit Carlos.

»Bist du verrückt geworden?«, fragte er. »Du kannst doch nicht einfach Sachen aus anderen Wohnungen stehlen. Frau Zebunke ist tot!«

»Das weiß ich selbst«, antwortete Josefine. »Aber ich brauche noch Anhaltspunkte.«

»Spielst du Detektiv?«, fragte Carlos.

»Nein«, sagte Josefine. »Ich meine damit Dinge, die mich an Frau Zebunke erinnern.«

»Aber du hast doch deine Erinnerungen! Wir brauchen nichts anderes. Solange wir uns an Frau Zebunke erinnern, wird sie bei uns sein.«

»Das *reicht mir aber nicht*«, sagte Josefine. Sie war plötzlich wütend. Wütend auf Carlos, obwohl er überhaupt nichts dafür konnte.

»Es gibt so viele Dinge in Anni Zebunkes Leben, über die ich nichts weiß, absolut nichts! Und über die ich etwas wissen muss! Über ihre Familie! Über ihre Freunde!«

»Du spielst Detektiv und machst dich damit zum Dieb!«, sagte Carlos.

»Jetzt übertreib mal nicht«, sagte Josefine.

»Ich übertreibe nicht! Das ist nicht deine Schachtel. Du bist nachts